

**Seibel, H.D. et al., *Ländliche Entwicklung als Austauschprozess.*
Saarbrücken, Breitenbach 1987, 73 – 93**

Soziokulturelle Systeme in Côte d'Ivoire

3. Soziokulturelle Systeme in Elfenbeinküste

3.1. Die entwicklungspolitische Bedeutung soziokultureller Systeme

Die Entwicklungsdynamik afrikanischer Gesellschaften in die Gegenwart in hohem Maße von dem autochthonen Gesellschaftssystem bestimmt. Die diesbezüglich wichtigsten Dimensionen, entlang derer Gesellschaften variieren, sind:

- die Dimension der soziopolitischen Ordnung, die segmentäre Gesellschaften auf der einen Seite und zentralisierte, hierarchisch aufgebaute Gesellschaften auf der anderen Seite umfasst;
- die Dimension der sozialen Schichtung, die egalitäre Gesellschaften mit temporärer Leistungsdifferenzierung und ständiger Wiederherstellung der gesellschaftlichen Gleichheit (insbesondere der Chancengleichheit) und askriptive Gesellschaften mit Statuserblichkeit umfasst.

Die Variationsmöglichkeiten entlang dieser zwei Dimensionen sind in der Realität vielfältig. Gleichzeitig lässt sich aber empirisch die folgende Tendenz feststellen, die zwei **Grundtypen von Gesellschaftssystemen** ergibt:

- egalitäre Leistungsgesellschaften mit segmentärer Gesellschaftsstruktur, in denen Einfluss, Reichtum und sonstige gesellschaftliche Belohnungen nach Kriterien der Leistung und individuellen Eignung grundsätzlich jedem zugänglich sind; gleichzeitig gibt es egalisierende soziale Kontrollmechanismen, die eine Konsolidierung von Macht und Besitz verhindern und auf die Wiederherstellung von Chancengleichheit ausgerichtet sind;
- hierarchische, askriptive Gesellschaften (Stände- und Kastengesellschaften), in denen sozialer Status erblich ist und Macht, Besitz und sonstige gesellschaftliche Belohnungen nach der sozialen Position zugewiesen werden. Im Extremfall ist die soziale Position mit ihren Ressourcen und Belohnungen fest und unveränderlich; in weniger rigiden Fällen ist eine soziale Differenzierung nach individueller Leistung innerhalb der sozialen Stände oder Kasten möglich. (Vgl. Seibel 1980, 1985b).

Ceteris paribus weisen diese Gesellschaftssysteme eine unterschiedliche Wandlungs- und Entwicklungsdynamik auf:

- autochthone Leistungsgesellschaften weisen eine relativ hohe,
- autochthone Stände- oder Kastengesellschaften eine relativ niedrige Wandlungs- und Entwicklungsdynamik auf.

Allerdings unterliegt diese Dynamik ihrerseits im historischen Ablauf äußeren Einflüssen. Dabei geht der wichtigste Einfluss von dem Kontakt mit entwickelteren Wirtschaftssystemen und den daraus resultierenden Austauschmöglichkeiten aus. In der Realität wird die obige einfache Dichotomie häufig dadurch modifiziert, dass einzelne Stände oder Kasten u.U. bestimmte wirtschaftliche Möglichkeiten für sich monopolisieren und in diesem Bereich ein beträchtliches Leistungsstreben und erhebliche wirtschaftliche Erfolge aufweisen. Allerdings hat sich auch in diesem Falle immer wieder gezeigt, dass solche Gesellschaften, wenn sie mit gravierenden neuen Problemen konfrontiert werden, diesen weniger gewachsen sind und eher defensiv gegenüberstehen als egalitäre Leistungsgesellschaften, die aggressiver und innovativer an Probleme, die ihre Existenz oder ihr Wohlergehen bedrohen, herangehen. Erstere tendieren eher dazu, sich im Rahmen erprobter Problemlösungen zu bewähren, oft mit bemerkenswertem Erfolg; letztere tendieren eher dazu, aktiv auf neue Möglichkeiten und Betätigungsfelder zuzugehen.

3.2. Die ethnolinguistischen Gruppen in Elfenbeinküste

Die autochthone Bevölkerung der Elfenbeinküste (ohne die Zuwanderungen der Gegenwart) teilt sich in etwa 50-60 Ethnien, die vier ethnolinguistischen Gruppen zugehören. Diese vier Gruppen bilden die soziokulturellen Hauptsysteme. Die sozialen, kulturellen und politischen Unterschiede zwischen diesen Hauptgruppen sind erheblich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die ethnolinguistischen Gruppen mit den dazugehörigen Ethnien und über die in die Untersuchung einbezogenen Ethnien. Demnach liegt die Akan-Gruppe mit 42,7 % der ivoirischen Bevölkerung an der Spitze, gefolgt von den Mande mit 26,8 %, der Kru-Gruppe mit 17,5 % und den Gur (früher: Volta -Gruppe) mit 13,0 %.

Die Karten 1 und 2 geben die geographische Lage dieser Gruppen wieder.

Die soziokulturellen Merkmale sind in der folgenden Übersicht 1 tabellarisch wiedergegeben.

Tabelle 1: Ethnolinguistische Gruppen und Ethnien in Elfenbeinküste

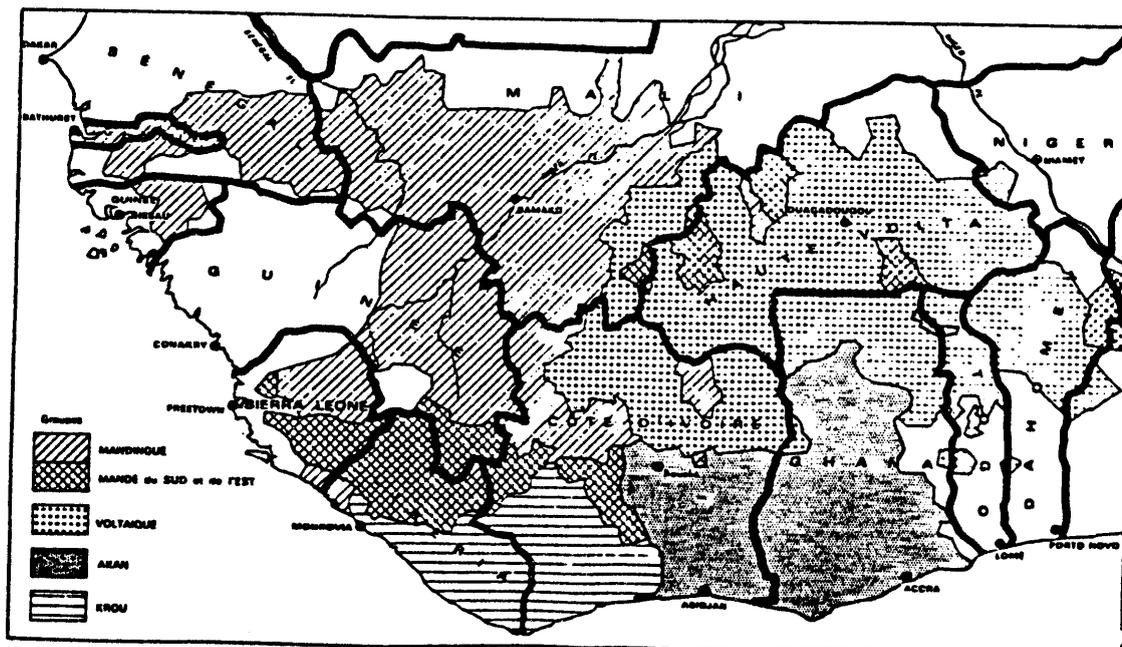
Ethno-linguistische Gruppe	Bev.- Anteil*	Ethnien**	Ethnien in der Untersuchung
Kru	17,5 %	Bakwe, Bete, Dida, Godie, Guere, Kodia, Kotruhu, Kuya, Kusie, Kru (Krumen), Neyo, Niabua, Niedebua, Ubi, Wane, We	Bete Guere Kru
Gur (Volta-Gruppe)	13,0 %	Birifor, Guin, Kulango, Lobi, Senufo, Siti	Senufo
Akan	42,7 %	Abron, Agni, Baule, Lagunenstämme (Adiukru, Ahisi, Alladin, Avikam, Abure, Ebrie, Ega, Eotile, Essuma, Krobu, Mbato)	Agni Baule
Mande:			
Normande	14,9 %	Diula, Malinke	Malinke
Südmande	11,9 %	Dan (Yakuba), Gagu, Gan, Guro, Mona, Uan, Tura	Dan (Yakuba)

Quellen:

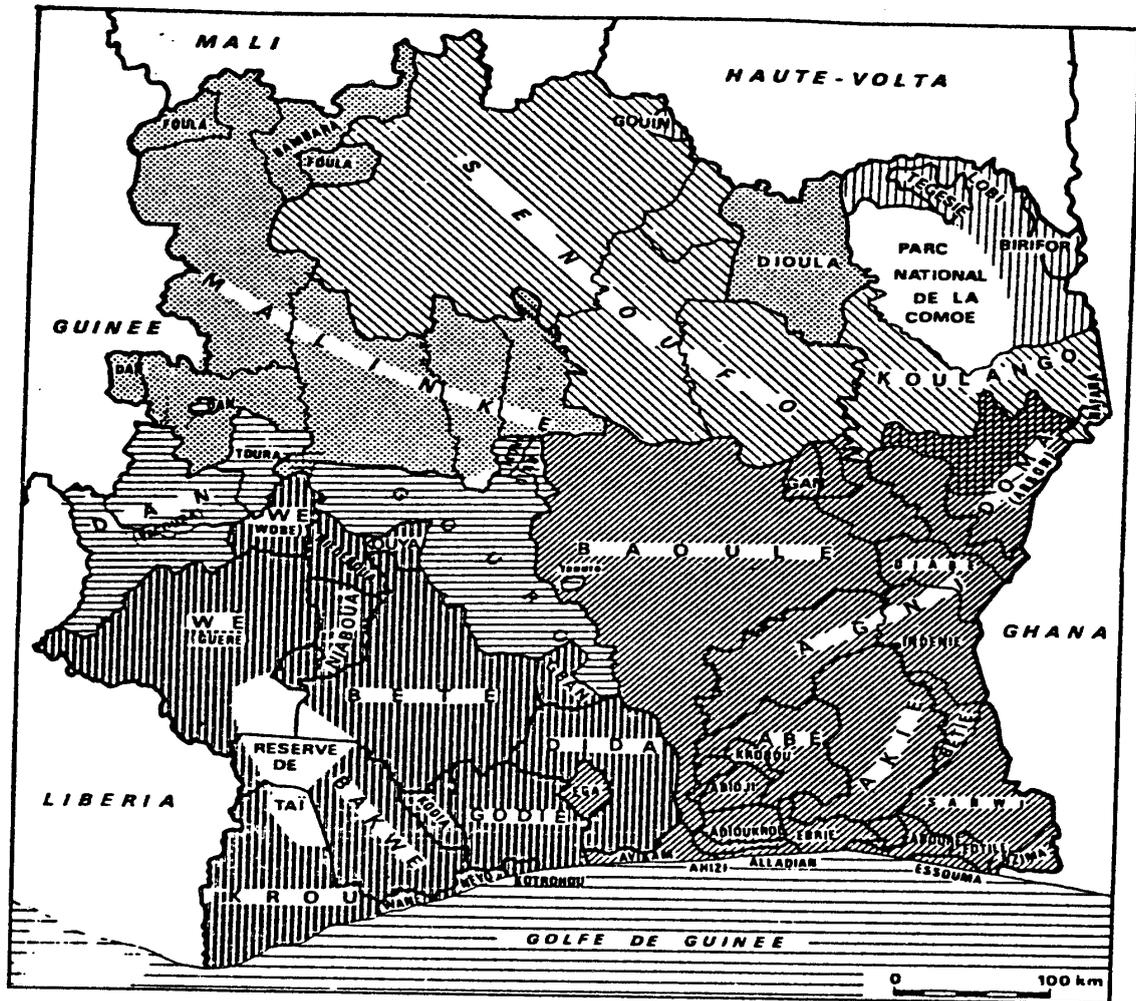
* Direction de la Statistique, Min. de l'Economie et des Finances, Rép. de C.I. : Population de la Côte d'Ivoire, Abidjan 1984: 47

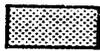
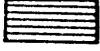
** Atlas de la Côte d'Ivoire, Paris ²1983: 27

Karte 1: Sprachgruppen in Westafrika



Karte 2: Ethnische Gruppen in der Republik Elfenbeinküste



GROUPES MANDE		GROUPES VOLTAÏQUES		GRUPE KROU
	Mandé du Nord ou Manding		Sénoufo	
	Mandé du Sud		Lobi-Birifor	GRUPE AKAN
	Zone de peuplement mélangé			

Quelle: Loucou 1984: 188

Übersicht 1: Gesellschaftssysteme in Elfenbeinküste:
Hauptmerkmale der ethnolinguistischen Gruppen

Ethnolinguistische Gruppe	Abstammungssystem	Soziopolitisches System	Soziale Kontrollinstanzen	Soziale Schichtung	Soziale Mobilität	Integration in die Geldwirtschaft
<u>Kru</u>	Patrilinear	Segmentär, dezentralisiert	Dezentrale Geheimbünde, ohne Hierarchisierung der Gesellschaftsordnung	Egalitäre Gesellschaftsordnung; Chancengleichheit und instabile Leistungs-differenzierung	Umfassende Auf- und Abwärtsmobilität; allgemeiner Leistungswettbewerb; Chancengleichheit und instabile Leistungs-differenzierung	Geringe Monetarisierung "
<u>Gur</u> (Voltagruppe)	Patri- oder matrilinear je nach Untergruppe	Segmentär, hierarchisiert durch Geheimbund Poro	Geheimbünde Poro und Sandao	Soziale Klassen auf der Grundlage von Initiations- und Altersgruppen	Aufwärtsmobilität auf der Grundlage der Initiation in Altersgruppen; Fehlen eines freien Wettbewerbs	Schwache und späte Monetarisierung
<u>Akan</u>	Matrilinear (Ausnahme: 2 Untergruppen)	Zentralisiertes, differenziertes Staatswesen	Die Edlen (Besitzer der heiligen Stühle)	Drei Stände: Edle, Freie und Gefangene/Sklaven	Kontrollierte soziale Mobilität in den Sektoren Wirtschaft und Religion; Fehlen soziopolitischer Mobilität	Starke Monetarisierung; langer und intensiver Kontakt mit der modernen Geldwi.
<u>Mande</u>	Patrilinear	Zentralisiert (Nordmande: Staatswesen)	Die Edlen	Kastengesellschaft	Wirtschaftliche und religiöse Mobilität innerhalb der einzelnen Kasten; Fehlen soziopolitischer Mobilität	Mäßige bis beträchtliche Integration in die Geldwirtschaft

3.3. Soziokulturelle Handlungsanweisungen

In Anbetracht der erheblichen Unterschiede zwischen den ethnolinguistischen Hauptgruppen und darüber hinaus z.T. auch zwischen den einzelnen Ethnien einer Gruppe ist eine einheitliche Förderungsstrategie ohne Berücksichtigung der soziokulturellen Unterschiede problematisch. Für jede Förderungsmaßnahme in einer gegebenen Lokalität erhebt sich daher die Frage nach den Handlungsanweisungen, die sich aus den soziokulturellen Bedingungen ergeben. In Ergänzung der Angaben in Übersicht 1 werden im folgenden die wichtigsten Handlungsanweisungen für die ethnolinguistischen Hauptgruppen beschrieben.

3.3.1. Kru

In den Ethnien der Kru-Gruppe, z.B. den Bete, den Guere und den eigentlichen Kru, stehen sich stets zwei gegensätzliche Grundwerte gegenüber: auf der einen Seite Einzelleistung und individueller Erfolg, auf der anderen Seite soziale Gleichheit. Der individuelle Leistungswettbewerb erstreckt sich in der Kru -Gruppe auf alle Lebensbereiche: Wirtschaft, Politik, Religion, Sport und soziale Beziehungen. Gleichzeitig ist die Erwartung sozialer Gleichheit allgegenwärtig. Insbesondere wenn die Gefahr einer Konsolidierung von soziopolitischem Einfluss zu Macht oder von Reichtum zu festem Besitz gesehen wird, setzen Mechanismen der sozialen Kontrolle ein, die die sozial tolerierte Gleichheit wiederherstellen. Neid, Missgunst und Eifersucht sind die individualpsychologischen Korrelate der sozialen Kontrolle. Ein Ausweg besteht in der Übernahme der Rolle des „großzügigen Mannes“: durch generöse Umverteilung wird Reichtum in soziales Ansehen umgesetzt, das wiederum wirtschaftlich und politisch - in Grenzen - nutzbar gemacht werden kann. Der Uneinsichtige läuft Gefahr, der höchsten sozialen Kontrollinstanz anheimzufallen, der Hexerei, die in positiver und negativer Form existiert und grundsätzlich von jedem gehandhabt werden kann. Auch in der Hexerei gibt es einen Leistungswettbewerb und demzufolge „wahre Meister“, aber keine spezialisierten Rollen. Letztes Mittel der Hexerei ist das, was in westlicher Rechtstradition als Giftmord bezeichnet wird. Die Furcht vor diesem Mittel wird bei jeder mit Essen und Trinken verbundenen Gelegenheit offensichtlich: Keiner nimmt etwas zu sich, bevor der Gastgeber nicht gekostet hat; keine Flasche kommt geöffnet auf den Tisch.

Als erstes müssen Förderungsmaßnahmen dem Individualismus, dem individuellen Leistungsstreben und der daraus resultierenden Wirtschaftsdynamik Rechnung tragen. Trotz aller verwandtschaftlicher Solidarität lautet das erste Kruprinzip: Jeder ist sich selbst der Nächste.

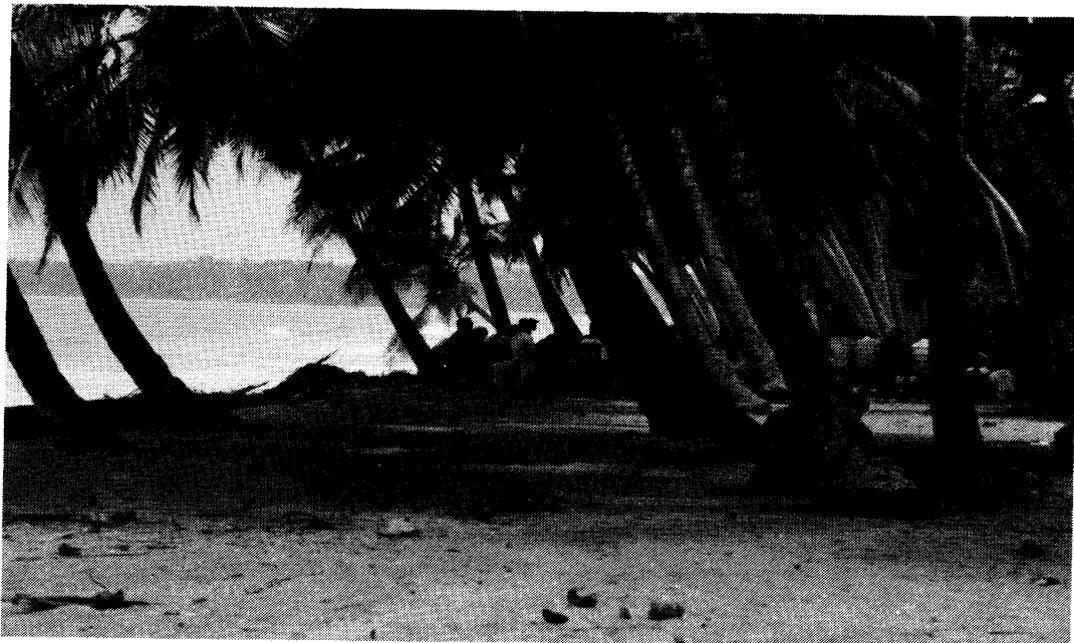
Es genügt nicht, Maßnahmen mit dem Dorfhäuptling, dem Ältesten des Dorfviertels oder dem Familienoberhaupt zu besprechen; jeder einzelne will persönlich angesprochen sein. Dabei ist es schwierig, Konflikte zu vermeiden. Denn als erster angesprochen zu werden, bedeutet eine Ehre; der zweite fühlt sich schon übergangen, der dritte vernachlässigt, für den nächsten ist es eine Schmach. In einer besonders antagonistischen Situation kann es aber ebenso problematisch sein, als erster mit der Förderungsinstitution in Kontakt zu kommen, aus Angst vor

Hexerei. Man versteckt seinen Reichtum (sein Geld, seine Kinder usw.), aus Angst, dass sich ein Zauberer ihrer auf diese oder jene Weise bemächtigt; in ähnlicher Weise versteckt man seine sozialen Kontakte.

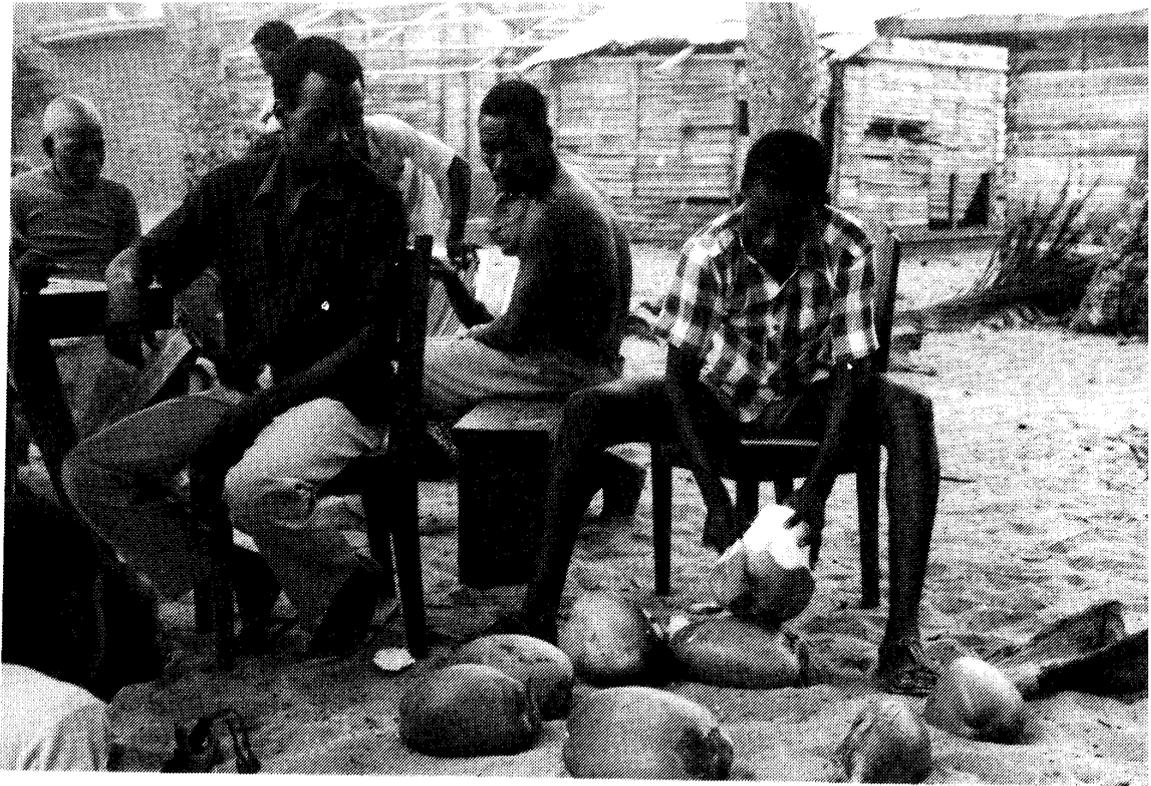
Im Rahmen der traditionellen Gesellschaftsordnung befanden sich - zumindest temporär - die widersprüchlichen Grundwerte der Kru-Gesellschaften in einem labilen Gleichgewicht. Durch die neueren Außeneinflüsse ist dieses Gleichgewicht gestört worden. Dies zeigt sich sehr deutlich in den Funktionsproblemen der autochthonen Selbsthilfeorganisationen, darunter insbesondere der IFI. In den meisten SHO fehlt die innere Kohäsion; in ihnen kommen alle Widersprüche und Konflikte des Dorfes, der Dorfviertel oder Verwandtschaftsgruppen und der Familien zum Vorschein. Der Streit kann eine gewaltige soziale Kraft darstellen; aber es ist äußerst schwierig, ihn, von außen kommend, systematisch zu nutzen.

Für alle Kru-Gesellschaften gilt, dass nur ein Ansatz der Entwicklung von unten mit Erfolg beschieden sein kann. Die Initiative muss von den einzelnen Betroffenen selbst kommen. Sie lassen sich beraten, aber nicht leiten. Und selbst dem Berater werden eigennützige Motive unterstellt; auch dem Berater begegnet man mit Misstrauen.

Jede von oben angeordnete Maßnahme, die autoritativ verfährt oder sich der Macht lokaler Autoritätsträger versichert hat, ist zum Scheitern verurteilt, selbst wenn sie offensichtlich dem Wohle aller dient. Man kann lokale Aktivitäten fördern; man kann sie kaum von außen initiieren. Allerdings kann man sicher sein, dass Gelegenheiten, sofern sie dem einzelnen nützlich erscheinen, wahrgenommen werden, u.U. allerdings mit anderen Zielvorstellungen als denen der fördernden Institutionen.



Krudörfer sind in der Regel winzige Siedlungen entlang der Küste oder im Landesinnern, in einem sehr dünn besiedelten Gebiet. Versammlungen finden unter freiem Himmel statt. Der Entwicklungsstand autochthoner Selbsthilfeorganisationen ist niedrig.



Ebenso informell wie die Dorfversammlung ist die Gastfreundschaft der Kru.



Die Guere sind eine segmentäre Gesellschaft, in der es keine zentralen Autoritäten und keine Stuserblichkeit gibt. Alle sind grundsätzlich gleich; jeder steht in einem Leistungswettbewerb mit jedem, auch beim Tanzen (Foto: Dahoua, Region Guiglo).

In der traditionellen Gesellschaftsordnung befanden sich Leistungswettbewerb und soziale Gleichheit in einem delikaten Gleichgewicht, das durch die neuere wirtschaftliche Entwicklung durcheinander -gebracht wurde.

Immer noch übt „die Maske“, Exponent des Geheimbundes, Kontrolle über das soziale Leben aus.



3.3.2. Gur

Die soziopolitische Ordnung der Senufo, der größten Ethnie der Gur-Gruppe in Elfenbeinküste, war ursprünglich segmentär und egalitär. Nach der Übernahme des zentralistischen Geheimbundes Poro, der sich über einen weiten Bereich zentralisierter Gesellschaften von Elfenbeinküste über Liberia und Guinea bis Sierra Leone hinzieht und seinerseits in Verbindung mit überethnischen Koordinationsinstanzen (vgl. Seibel 1972a) steht, entwickelten sich die Senufo zu einer zentralisierten, hierarchisch strukturierten Gesellschaft. Die weltliche soziopolitische Ordnung wird durch die sakrale Ordnung des Poro bestimmt, der sich auf alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten auswirkt. Jeder Mann wird ab einem bestimmten Alter sukzessive in den Poro, jede Frau in den Sandao (in anderen Ethnien: Sande) initiiert und untersteht seiner absoluten Gewalt, die vormals eine Gewalt über Leben und Tod war.

Jede Förderungsmaßnahme muss die Zentralgewalt des Dorfhäuptlings berücksichtigen, dessen Position vom Poro sanktioniert wird. Die Familienoberhäupter und Ältesten der Dorfviertel bzw. Verwandtschaftsgruppen (Klan) unterstehen dieser Zentralgewalt. Der Zugang zu den Ältesten führt über den Häuptling und von den Ältesten zu den Jüngeren und von den Männern zu den Frauen. Keine Stufe darf in der sozialen Hierarchie übersprungen werden.

Selbsthilfeorganisationen existieren insbesondere in Form von rotierenden Arbeitsgruppen. Im Rahmen dieses Systems arbeiten die unverheirateten Jüngeren unentgeltlich auf den Feldern der verheirateten Älteren. Die Jüngeren unterliegen in allen Fragen der Autorität ihres Familienoberhauptes, sofern sie nicht direkt dem Poro unterstehen. Erst wenn sie heiraten, erhalten sie ihre eigenen Felder. Die Arbeitsgruppen sind daher keine Freiwilligenvereinigungen. Die Einbindung der Jüngeren in die Arbeitsgruppen ist vom Poro im Rahmen von Altersklassen sanktioniert.

Bei den Senufo kann nur ein Ansatz der Entwicklung von oben von Erfolg sein. Jede Maßnahme muss von der lokalen Zentralgewalt initiiert oder gebilligt werden. Partizipation bedeutet hier zuallererst Partizipation des lokalen Würdenträgers im Rahmen einer vorgegebenen Ordnung. Für alle partizipativen Prozesse an der Basis ist eine zentrale Rolle des lokalen Machthabers Voraussetzung. In der Senufo-Gesellschaft haben die Gemeinschaft und das Gemeinwohl stets Vorrang. Worin das Gemeinwohl besteht, wird von der lokalen Zentralgewalt definiert.

Förderungsmaßnahmen müssen daher das Gemeinwohl des Dorfes als primäre wirtschaftliche und soziale Einheit berücksichtigen. Förderungsmaßnahmen werden nur akzeptiert, wenn sie in den Augen der Machthaber die traditionelle Hierarchie und Ordnung nicht bedrohen, sondern eher stärken. Änderungen werden sich wahrscheinlich aus einer zunehmenden Monetarisierung ergeben, aber nur auf längere Sicht; vorerst dürfte es kaum möglich sein, Projekte unmittelbar mit den Jüngeren zu unternehmen.

Die hierarchische Gesellschaftsordnung der Senufo verdammt ihre Mitglieder aber keineswegs zu ökonomischer Passivität. Die soziale Ungleichheit der Senufo ist nämlich nicht das Ergebnis einer erblichen Ordnung, sondern der Institution und des sukzessiven Aufstiegs in Altersklassen, die in einer hierarchischen Relation zueinander stehen. Der Zugang zu einer höheren Altersklasse ist mit großen Opfern und erheblichen Zahlungen und sonstigen Leistungen verbunden, die der Aspirant bzw. seine Familie selbst aufbringen muss. Jeder steigt zwar auf, aber nicht jeder erreicht die höchste Altersklasse und Institutionsstufe. Für jeden besteht in dieser Hinsicht aber Chancengleichheit.

Jeder ist bestrebt, in die nächste Klasse aufzusteigen und die erforderlichen Mittel zu erwerben. Damit liegt eine bedeutsame wirtschaftliche Motivation vor, die im Rahmen von Entwicklungsprojekten von Relevanz sein kann. In diesem Sinne existiert auch bei den Senufo ein Erfolgsstreben. Nur ist dieses nicht auf individualistische Ziele ausgerichtet, sondern stets durch das Sozialsystem als totale Institution kanalisiert.

3.3.3. Akan

Verallgemeinerungen über die Akan werden durch die Uneinheitlichkeit der Kulturregion erschwert. Einerseits umfassen die Akanethnien einige sehr umfangreiche Gruppen wie die Agni und die Baule wie eine Vielzahl sehr kleiner Gruppen wie der Lagunenstämme; andererseits ist der Grad der Integration der verschiedenen Akan-Gebiete in die Geldwirtschaft sehr unterschiedlich.

Die Agni sind eine zentralistische, staatsbildende Gesellschaft, an deren Spitze eine Hierarchie von Königen steht. (Foto unten: König von Ayamé)

Die Gesellschaft besteht aus sozialen Ständen, zwischen denen Mobilität weitgehend ausgeschlossen ist. Innerhalb der Stände gibt es allerdings einen erheblichen Wettbewerb.

Foto unten: König von Ayamé mit Ratgebern; im Vordergrund Dr. Kadja, Universität Abidjan, der aus Ayamé stammt. Seine akademischen Titel ändern nichts an der Tatsache, dass er sozial unter dem König steht.



Traditionell sind die Akanethnien staatsbildend und in hohem Maße zentralisiert, mit einer Hierarchie unter- und übergeordneter Könige. Soziale Positionen sind erblich: man wird als Edler, Freier oder Gefangener bzw. Sklave geboren. Zwischen den sozialen Ständen gibt es keine Mobilität; in dieser Hinsicht verhindert die Erbordnung jegliches Leistungsstreben. Innerhalb eines jeden Standes gibt es aber eine erhebliche sozioökonomische Differenzierung und damit auch die Möglichkeit des - sozioökonomisch begrenzten - Leistungswettbewerbs.

Derselbe Dualismus findet sich innerhalb des Wertesystems. Grundwerte der Akanethnien sind Achtung vor der Tradition und die Anerkennung der traditionellen Autoritäten und ihrer Erbrechte. Auf einer sekundären Ebene lässt sich der einzelne aber zugleich von Leistungs- und Erfolgswerten innerhalb der Grenzen eines Standes leiten.

Bei Interventionen ist dieser Wertedualismus zu berücksichtigen. Dies bedeutet für die Praxis, dass es keinen einheitlichen, deuten Entwicklungsansatz gibt. Vielmehr ist eine Verbindung von zwei Entwicklungsansätzen, „von oben“ und „von unten“, zu suchen, die unterschiedliche Formen, je nach Situation, annehmen kann. In einigen Fällen wird die Zusammenarbeit mit den lokalen Autoritäten mehr formeller Natur sein, in anderen wird die substantieller Art sein. Jede einzelne Situation verlangt hier Anpassungs- und Einfühlungsvermögen und bedarf sorgfältiger Analyse.

3.3.4. Mande

Die Ethnien der Mande-Gruppe sind zentralisierte soziopolitische Systeme. Die Malinke und Diula, die man zusammen als Nordmande-Gruppe bezeichnet, sind staatsbildende Gesellschaften

Diese Ethnien sind Kastengesellschaften, die keine Mobilität zwischen den einzelnen Kasten gestatten. Eheschließungen zwischen Mitgliedern verschiedener Kasten sind unzulässig. Innerhalb der Kasten gibt es dagegen eine oft beträchtliche sozioökonomische Mobilität und eine entsprechende Differenzierung auf der Grundlage individueller Anstrengung und Leistung, insbesondere im wirtschaftlichen und im religiösen Bereich. In ihrem Kern stellen Kasten Berufsgruppen mit angeborener Zugehörigkeit und Rollenerblichkeit dar, die ihren Mitgliedern eine intensive wirtschaftliche Betätigung gestatten, ohne Gefahr zu laufen, dass dadurch das soziopolitische Gefüge durcheinander gebracht wird. Damit hat die Kastenstruktur einen doppelten Aspekt: Einerseits setzt sie dem Leistungswettbewerb und individuellen Erfolg Grenzen, andererseits schafft sie einen Freiraum für die individuelle Betätigung ohne Bedrohung für die höheren Kasten. Ein herausragendes Beispiel sind die weithin bekannten Handelsaktivitäten der Malinke und Diula, die mit der Erbordnung vereinbar sind.

Die Dörfer der Mande-Ethnien spiegeln die soziopolitische Struktur der Gesellschaft. Die einzelnen Dorfviertel stellen kastenmäßig definierte und getrennte Einheiten dar. An der Spitze jedes Viertels befindet sich ein Oberhaupt, das einerseits der Zentralgewalt des Dorfes untersteht: der höchsten Kaste und deren Vorsteher, dem

Dorfhauptling. Das Oberhaupt eines Viertels vertritt innerhalb seines Gebietes die Zentralgewalt.

Bei Förderungsmaßnahmen muss die Macht des Dorfhauptlings und seiner Kaste und zugleich die Autorität der Oberhäupter der Dorfviertel respektiert werden. Eine Zusammenarbeit mit Einzelpersonen ohne Vermittlung der Häuptlinge ist nicht möglich. Andererseits darf sich die Zusammenarbeit nicht auf die Häuptlinge beschränken, sondern muss - unter Vermittlung durch die Häuptlinge - die einzelnen Familienoberhäupter und ggf. sonstige Familienmitglieder einschließen.

An dieser Stelle wird die Berücksichtigung des Dualismus der Grundwerte entwicklungspolitisch relevant: der Werte der Tradition, des Gehorsams und der Erbbordnung auf der einen und der Leistungs- und Erfolgswerte auf der anderen Seite.

Analog dazu muss der Entwicklungsansatz dualistisch ausgerichtet sein: auf Entwicklung „von oben“ und Entwicklung „von unten“. Eine ausgewogene Verbindung zwischen diesen zwei Ansätzen zu finden setzt ein beträchtliches Maß an Erfahrung und Einflussvermögen in das soziokulturelle Milieu voraus.



Man, die Hauptstadt des Dan-Gebietes macht den Eindruck einer Goldgräberstadt: chaotisch und dynamisch.

Aufgrund des hohen Entwicklungsstandes der informellen Finanzinstitutionen bei gleichzeitig hoher gesellschaftlicher Entwicklungsdynamik bietet das Gebiet um Man hervorragende Voraussetzungen für erste Erfahrungen mit einer Verknüpfung informeller und formeller Finanzinstitutionen.



Der Poro ist einer der mächtigsten Geheimbünde in Westafrika, der weite Gebiete in Liberia, Guinea, Sierra Leone und das Gebiet der Senuso in Nord-Elfenbeinküste beherrscht.

Er hat die ursprünglich segmentäre Gesellschaftsordnung der Senuso in eine hierarchische Struktur verwandelt, in der das gesamte Leben von einer zentralen Autorität unter der Kontrolle des Poro beherrscht wird.

Ohne Zustimmung des Poro lässt sich keine Maßnahme verwirklichen.

Erfahrungen mit einer systematischen Zusammenarbeit mit dem Poro im Rahmen von Entwicklungsprojekten liegen bislang noch nicht vor, könnten sich aber als äußerst relevant für den Projekterfolg erweisen.

3.4. Ansatzmöglichkeiten für die Nutzung autochthoner Institutionen der sozialen Kontrolle

Das Gebiet der Malinke um Odienné stellte sich bei der Untersuchung in den Dörfern als beispielhaft für ein äußerst reges SHO- und insbesondere IFI-Wesen einerseits und für funktionierende soziale Kontrollen andererseits heraus. IN keinem einzigen Falle wurden Schwierigkeiten mit der Geschäftsabwicklung in den IFI, etwa Rückzahlungsschwierigkeiten der Veruntreuungen, berichtet.

Gleichzeitig beklagte ein Zweigstellenleiter einen Mangel an Ehrlichkeit und Gruppensolidarität, die Veruntreuung von Geldern und niedrige Rückzahlungsquoten.

Dabei wurde darauf hingewiesen, dass das Wissen über die lokalen Gesellschaftsstrukturen und insbesondere die Institutionen sozialer Kontrolle nicht systematisch gesammelt und genutzt werde.

Verschiedentlich wurde sogar berichtet, dass diese Institutionen gegen die Bank arbeiten. Wenn sich an der Spitze einer Genossenschaft oder einer informellen Gruppe im Einzugsbereich der Zweigstelle Guiglo im Gebiet der Guere „die Maske“, der Vorsitzende eines Geheimbundes, befindet, ist die Bank bei der Eintreibung von Schulden machtlos.

Gleichzeitig ist bekannt, dass die Masken bei Wahlkampagnen systematisch genutzt werden: Wer „die Maske“ hinter sich hat, hat die Bevölkerung.

In einigen Gebieten gibt es Ansätze, die administrative Struktur zu nutzen: So prüft im Gebiet der Zweigstelle Odienné ein Komitee, das aus dem Unterpräfekten, je einem Bauern aus den größeren Dörfern (meist der Präsident einer Genossenschaft) und dem Zweigstellenleiter besteht, die Liste der Kreditnehmer, und der Unterpräfekt zeichnet sie ab; das Modell war für einige Jahre ausgesetzt worden und hatte zu einem drastischen Rückgang der Rückzahlungsquoten geführt.

Im Gegensatz zu den Politikern verfügt die Bank kaum über eigene Erfahrungen mit den autochthonen Kontrollinstitutionen.

Zu diesen Institutionen gehören zunächst die modernen und traditionellen Häuptlinge und Dorf-, Dorfviertel- und Familienoberhäupter, mit denen nach Ethnien verschiedene Modelle der Zusammenarbeit ausgearbeitet und erprobt werden müssten. Dies wird in vielen Gebieten aber nicht ausreichen, da diese Oberhäupter ihrerseits einer zentralen Kontrollinstitution unterliegen: des Geheimbund.

Hier wäre etwa folgendes Modell zu erproben:

- (1) Die Bank vergibt ihre Kredite in Absprache mit dem Oberhaupt des Geheimbundes bzw. mit einem von diesem designierten Vertreter.
- (2) In Analogie zur Rückvergütungspraxis bei Genossenschaften erhält der Geheimbund eine Rückvergütung bei hundertprozentiger Rückzahlung der Kredite in seinem Zuständigkeitsbereich (z.B. 1 % der Kreditsumme).

- (3) Der Tag der Rückvergütung wird als Tag des Auftretens der Maskentänzer veranstaltet; die Übergabe der Rückvergütung erfolgt öffentlich.
- (4) Der Tag der Rückvergütung und des Auftretens der Maskentänzer kann auch als Rückzahlungstag organisiert werden. In dieses Falle sammelt der Geheimbund die Rückzahlungsbeträge ein und händigt sie dem BNDA-Mitarbeiter aus.
Die Rückvergütung für diese Dienstleistung könnte etwa 3 % betragen, angesichts der hohen Verwaltungskosten der Bank bei Kleinkrediten und der oft hohen Ausfallquote kann die Rückvergütung auch höher angesetzt werden.